

Gottesdienst am 21.März 2021

Wochenspruch: Mt 20:28

Thema: ... nicht dass er sich dienen lasse

Johannes Beyerhaus

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." Mt 20,28

Liebe Gemeinde,

in Jesus Namen, Amen.

Manche von Ihnen haben sicher schon von der Heilsarmee gehört, die mit ihrem Motto „Suppe, Seife und Seelenheil“ weltweit Menschen dient, die unter die Räder gekommen sind.

Der Gründer der Heilsarmee, William Booth, sagte in seiner letzten öffentlichen Rede im Jahre 1912:

"Solange Frauen weinen, wie sie es jetzt tun - will ich kämpfen;

Solange Kinder Hunger leiden müssen, wie sie es jetzt tun
- will ich kämpfen;

solange Menschen ins Gefängnis müssen,
rein und raus, rein und raus - will ich kämpfen;

solange es Mädchen gibt, die auf der Straße unter die Räder geraten, solange es eine Seele gibt, in der das Licht Gottes noch nicht scheint - will ich kämpfen.

Ich kämpfe bis zum letzten Atemzug!

Was war sein Antrieb?

Es war das Vorbild von Jesus. Wie Jesus mit Menschen umgegangen ist und wie er sie behandelt, und wie er sich auf die Seite der Ausgegrenzten gestellt hat.

Wie **ER** seinen Mitmenschen gedient hat.

Die ganze Zeit seines öffentlichen Wirkens war Dienst.

Dienst an den Menschen in dem was er gesagt hat und in dem was er für sie getan hat.

Jesus diente den Menschen, indem er ihnen von der besonderen Liebe Gottes zu den Benachteiligten erzählte.

Jesus diente den Kranken, indem er ihnen die Hände auflegte und sie heilte.

Er diente denen, die gefesselt und gebunden waren von Dämonen.

Er diente ihnen, indem er ein Machtwort sprach und sie befreite.

Jesus diente den Frauen und den Kindern - sprach ihnen Würde und Anerkennung aus.

Er diente seinen Jüngern und war sich nicht einmal zu schade, ihnen noch vor dem letzten Abendmahl die schmutzigen Füße zu waschen.

Als allergrößten Ausdruck seiner Liebe aber diente er uns allen, indem er für uns den schweren Weg ans Kreuz ging:

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Sein Leben als Lösegeld, damit wir Frieden mit Gott bekommen – das konnte natürlich nur ER tun.

Aber die Haltung, die dahinter steht.

Die Haltung, für andere da zu sein. Nicht herrschen und nicht alles immer auf die „Ich-AG“ zu setzen, sondern anderen dienen zu wollen - das ist sehr wohl eine Herausforderung, die auch uns gilt.

Die meisten Menschen damals haben gar nicht verstanden, wie anders Jesus darin war, als alle anderen Herrscher dieser Welt.

Nicht einmal die Jünger.

Jedenfalls nicht bis zu seinem Tod.

Der heutige Wochenspruch steht in einem Zusammenhang, wo die Mutter der beiden Jünger Johannes und Jakobus mit ihrem Herzenswunsch zu Jesus kommt.

Und sie fällt vor ihm auf die Knie, wie vor einem König der gerade Audienz hält.

Es geht ihr um ihre beiden Prachtbuben und ihre künftige Stellung. Sie rechnet fest damit, dass Jesus, der Sohn Davids, bald seine Herrschaft sichtbar aufrichten wird. Und ein König braucht natürlich Minister.

Und die wichtigsten durften üblicherweise rechts und links von ihm sitzen. Kriegsminister. Gesundheitsminister... Oder wer immer das war.

Und natürlich, so ticken ja viele Eltern, will sie etwas für die Karriere ihrer Söhne tun. Das ist ja auch was, wenn unsere Kinder etwas Besonders hinbekommen haben. Oder? Da fließt unser Mund schnell über. Selbst wenn sie vielleicht nur Klassensprecher geworden sind oder einen Förderpreis bekommen haben.

Umgekehrt geht es Kindern darin in Bezug auf ihre Eltern übrigens oft gar nicht anders. Was war unser Jüngster vor vielen Jahren stolz, als er erfuhr, dass ich seinerzeit zum Vorsitzenden der Ev. Allianz gewählt wurde.

Was? Ehrlich? Booh!

Er dachte natürlich an die andere Allianz, den Versicherungskonzern mit dem gewaltigen Büroturm im Bankenviertel Frankfurts. Mit seinem Vater in der Chefetage. Wow!

Aber damit konnte ich leider nicht dienen...

Oder ich denke daran, wie stolz wir Kinder waren, als unser Vater für mehrere Tage beim Essen direkt neben Papst Benedikt XVI in der Sommerresidenz aller Päpste seit dem 17 Jhd sitzen durfte. In Castel Gandolfo. Um dort Vorträge für den Schülerkreis seines früheren Kollegen an der Uni Tübingen Joseph Ratzinger zu halten.

Erste letzte Woche habe ich im Nachlass meiner Eltern Fotos davon ausgegraben. Ich zeige Ihnen zunächst mal ganz kurz Bilder von der Residenz Gandolfo, und dann von den Veranstaltungen.

FOTOS



Papst Franziskus macht übrigens keinen Urlaub mehr dort...

Wie immer: Die Mutter von Johannes und Jakobus will etwas ganz Besonders für Ihre Söhne. Sie will für sie die besten Plätze in der künftigen Residenz, im Palast des zukünftigen Königs Jesus.

Ihre Söhne, rechts und links vom Herrscher.

So viel Ahnungslosigkeit in der unmittelbaren

Umgebung von Jesus kurz bevor die Passion in die heiÙe Phase kommt.

Und so macht Jesus der Frau deutlich, dass sie sich mit ihren Karrierewünschen an den Falschen gewendet hat.

Damit konnte er nicht dienen.

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

Was hat es mit diesem Titel „Menschensohn“ auf sich?

Seit den Zeiten Daniels ist der Menschensohn der Richter in der Endzeit, an dem und durch den sich das Schicksal eines jeden Menschen entscheiden wird.

Und es können wir ja nun wirklich nicht ausschließen, dass wir in der Endzeit leben. Wer unter uns die tägliche Bibellese liest (zur Zeit ist ja das Lukasevangelium dran), der weiß, dass auch Seuchen zu den Zeichen der Endzeit gehören. Wir würden heute wohl sagen: Epidemien.

Der Menschensohn ist es, der richten wird, der es richten wird, der uns zurechtbringt, aber nicht ohne das Gericht, in dem uns die Wahrheit über uns selbst vor Augen gehalten wird.

Aber genau das ist das Erstaunlich:
ER dem also die größte und letzte Vollmacht gegeben ist, ausgerechnet ER ist auf Erden gekommen, um zu dienen.

„... und geben sein Leben zu einer Erlösung für viele“

Vielleicht gibt es hier welche, die wie ich als Schüler die berühmte Ballade von Theodor Fontane über John Maynard auswendig lernen mussten. Sie beruht auf einer wahren Begebenheit. Auf einem Raddampfer auf dem Eriesee brach 1841 auf der Fahrt von Buffalo nach Erie Feuer aus. Der Rudergänger versuchte bis zum Schluss auszuharren und das Schiff ans rettende Ufer zu steuern.

Anders als der Held der Ballade überlebte er schwerverletzt. In der Ballade von Fontane dagegen stirbt er schon auf dem Schiff. Da heißt es:

*John Maynard war unser Steuermann,
aushielt er, bis er das Ufer gewann,
er uns gerettet, er trägt die Kron,
er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn“*

Die Bibel sagt uns: Der einzige Weg für uns zum Leben führt über den Tod von Jesus. Der einzige Weg zum Leben führt über das Kreuz

Gegen unsere Schuld und unser Versagen hilft nur eins: Der Tod selber. Der Tod wie er in Jesus Christus Gestalt angenommen hat.

Ein Tod aber, der uns nicht hinabreißt in die Tiefe, sondern uns hinaufnimmt in die Gemeinschaft des Vaters.

Ein Tod, der uns nicht in die Finsternis stößt, sondern uns zum Licht führt.

Ein Tod, der nicht unser Leben beendet und vernichtet, sondern überhaupt erst ermöglicht.

Darum ja auch das Zeichen des Kreuzes - bei der Taufe, oder heute bei der Einsegnung von Heidi Crane und zum Abschluss des Gottesdienstes, über dem Sarg auf dem Friedhof.

Kein magischer Zauber, sondern Erinnerung und Vergewisserung, dass wir zu Jesus gehören dürfen. Und dass Gott uns in ihm neues Leben schenkt.

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er

diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.
Mt 20, 28

Und ganz besonders jetzt in der Passionszeit mahnt uns Jesus: schaut auf mich, lasst euch durch das Kreuz daran erinnern, was ich für euch getan habe. Lasst euch neuen Sinn und neue Hoffnung für euer Leben schenken.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben - und zwar in alle Ewigkeit. Amen.